

Liebe Gemeinde,

ich begrüsse Sie zum 1. Sonntag nach Ostern. Er trägt den poetisch klingenden Namen «Quasimodogeniti», der zurückgeht auf den lateinischen Anfang aus einem Satz im 1. Petrusbrief:

Wie die neugeborenen Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch.

Es geht darum, Worte der Bibel nicht nur zu hören als Seelenbalsam, sondern in ihnen die Einladung zur Mitverantwortung zu entdecken.

Und darum geht es auch in meiner heutigen Predigt!

Auf die gegenwärtige Situation, geprägt von der Coronakrise, möchte ich heute ein paar Schlaglichter werfen. «Schlaglichter» bezeichnen gezielte Lichtkegel auf ein diffus und dunkel erscheinendes Milieu. Also auf eine Situation, die mehr unklar als klar erscheint. Das ist wohl auch jetzt noch so, zwei Tage nach der letzten Wegweisung unseres Bundesrates, mit der er die Situation bis Anfang Juni skizziert hat. Ja, die schrittweise Öffnung ist nicht feige, sondern vorsichtig. Und die Entscheidung basiert freilich mehr auf Zahlen als auf den persönlichen Erlebnissen einzelner unter uns.

Schlaglicht I also – Die Diskussionen um ein Ende des Shutdowns sind zwar in vollem Gange und mit ihnen die Hoffnung, dass allmählich wieder ein normaler Alltag beginne. Aber immer noch heisst es: Geduld haben! Das heisst es auch für Schulkinder, für Familien, für Grosseltern!

Schlaglicht II – Viele Mitmenschen und viele Medien glauben und hoffen, dass die Krise auch oder mindestens *hoffentlich* etwas zum Positiven wende. Dass wir z.B. erkennen, wie und wo wir uns im Glauben an permanentes Weltwirtschaftswachstum verrannt haben! Oder dass eine Rückkehr zu mehr Langsamkeit vielleicht einen Gewinn von Weisheit mit sich brächte.

Schlaglicht III – Den «leisen» Themen droht angesichts der Corona-Krise, die in aller Munde ist, ein Vergessen: wer *anders* krank ist, allein, bereits jetzt arbeitslos, wer aus anderen Gründen Angst hat, wird kaum mehr wahrgenommen. Eine online-Zeitung überschreibt diese Themen mit «Alles, ausser Corona». Ich denke an Konfliktgebiete und Notsituationen wie z.B. die Flüchtlingslager.

Und als 4. *Schlaglicht IV* sei an die sehr direkt betroffenen Opfer des Lockdowns erinnert: Unternehmer, die ihr Geschäft verloren haben, oder Mitarbeiter entlassen müssen; jene, die sich wegen zu viel Nähe zerstritten haben, und die, die jetzt auf der Strasse stehen.

Schlaglichter lassen einzelne Szenen im Grossen Durcheinander als sehr konkret erscheinen. Man hört die Schreie, man sieht die Tränen, leidet mit.

*

Da bin ich froh über die Bibel. Nein, nicht weil darin die «gäbigsten» Rezepte zu finden wären, sondern, weil die Bibel *selbst* eine **Frucht** von Krisen ist. Sie bewahrt Erfahrungen, Hoffnungen, Visionen von Menschen auf, die Krisen hautnah miterlebt, die erfahren haben, dass menschliches Leben vor allem eines ist, **nämlich tragisch!** Die aber schliesslich einen Weg da durchgefunden haben, weshalb in ihr aber auch zahlreiche gescheiterte Rezepte und zunichte gewordene Hoffnungen **nicht verschwiegen** werden.

Eine Reihe solcher Erfahrungen ist unter dem Namen «Jesaja» aufbewahrt worden.

²⁶ «Hebt eure Augen in die Höhe, und seht:»

ruft da einer, der auch jetzt noch Gott vertrauen will:

“Wer hat die (Sterne) dort oben erschaffen (*br*)?”

Er ist es, der ihr Heer täglich zählt und heraufführt,
der sie alle beim Namen ruft.

Der Fülle an Kraft wegen, und weil er vor Kraft strotzt, geht kein Einziger verloren.

²⁷ Jakob, warum sagst du,

Israel, warum sprichst du:

Mein Weg ist dem Herrn verborgen,
meinem Gott entgeht mein Recht (*mšpt*)?

²⁸ Weißt du es nicht, hörst du es nicht?

Der Herr ist ein ewiger Gott,
der die weite Erde erschuf.
Er wird nicht müde und matt,
unergründlich ist seine Einsicht.

²⁹ Er gibt dem Müden Kraft,
dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.

³⁰ Die Jungen werden müde und matt,
junge Männer stolpern und stürzen.

³¹ Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft,
sie bekommen Flügel wie Adler.

Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.”

Kapitel 40! Es ist der Anfang einer zweiten Jesaja-Schrift, ich nenne ihren Autor «Jesaja II». Sie richtet sich an die Menschen in der Exilszeit. Um 570 vor Christus. Der babylonische König Nebukadnezar hat Jerusalems König gestürzt, das Land geplündert, die Stadt dem Erdboden gleich gemacht, den Grossteil der Bevölkerung verschleppen lassen.

Nichts ist mehr so, wie es mal war. Weder für die Zurückgebliebenen noch für die Vertriebenen. Was Sicherheit verlieh, waren für die Menschen damals wie für uns heute nicht wenige Glaubenssätze – seien diese nun religiöser, seien sie wirtschaftlicher oder gar politischer Art. Die Psychologen nennen das heute die «myside bias¹», die *Macht der Voreingenommenheit*, die zum Festhalten an Überzeugungen der eigenen Gruppe führt und zur Ablehnung von Meinungen gegnerischer Gruppen. Das Verrückte am *myside bias* ist, dass Voreingenommenheit selbst Leuchtkraft besitzt und die Tragik derart klar und farbig erstrahlen lässt, dass der Blick davon förmlich angezogen wird.

Diese uns aber oft völlig unbewusste Macht der Anziehung engt in Wahrheit die eigene Perspektive noch mehr ein!

Jesaja II will nun diese verengte Perspektive aufsprengen. Er will mit *seinem neuen* Schlaglicht heilsam irritieren und knüpft dazu an Themen an, die auch den *Voreingenommenen* bekannt sind:

Schlaglicht 5 also: Der doppeldeutige Begriff «Heer der Sterne»:

Das klingt zunächst fast poetisch! Das «Heer» ist hier aber nicht eine Metapher für die unzählbare Menge, sondern ist tatsächlich militärisch gemeint. Kriegsheere nämlich verhalfen Nebukadnezar zum Sieg über Jerusalem. Und in den Sternen erkannten die Babylonier jene Götter, die für alles und jedes im Alltag zuständig waren. **Ergo auch für den Sieg über Israel bzw. für die erfolgreiche Expansionspolitik.** – Jesajas Blick auf das Himmelsheer relativieren diesen ganzen Macht- und Machbarkeitswahn. Denn für den Glauben Israels sind diese Sterne nur Natur! Von Gott «erschaffen». Mehr noch: Jedes dieser unendlich entfernten Himmelslichter ist dem Schöpfer bekannt! In Wahrheit also lehrt der Blick auf die Sterne, sich das Schöpfungskonzept des Gottes Israels in Erinnerung zu rufen. Und gerade dadurch Voreingenommenheit und Einschüchterung abzulegen.

Denn wo der Gedanke der Schöpfung auftaucht, da geht es um Lebens- und Überlebensfürsorge, und um Durchhalten und Mitverantwortung.

¹ Steven Pinker, «Unser Gehirn ist im Ausnahmezustand», NZZ, 11.4., 27

Die Bibel Israels reduziert Schöpfung nicht auf Entstehung oder Ursprung, sondern erzählt von der Schöpfung als einem fortdauernden Geschehen mit dem *bleibenden* Ziel, lebensfeindliche, überlebenshinderliche Zustände zu beseitigen bzw. zu überwinden! Erinnern wir uns: Bereits die Erzählung von der Weltschöpfung am Anfang der Genesis *überwindet* das *Tohuwabohu*, das lebensfeindliche «wüst und leer»! Und in diesen Prozess der Überwindung ist der Mensch – sind wir Menschen – hineingerufen. Gerade *das* nämlich *bedeutet* Ebenbild: Mitarbeiter des Schöpfers auf diesem Planeten zu werden, denn ohne diese Menschenmitarbeiter könnte, wollte Gott nichts ausrichten. Das heisst aber auch **ganz optimistisch**: Ohne sie keine Verbesserung!

Jesaja II will mit seinem Krisenwort motivieren, jetzt nicht wegen den lebensfeindlichen Realitäten zu resignieren, sondern jetzt *erst recht* (!) auf das Konzept Schöpfung zu setzen.

Mitten in der Krise hören damit alle, da, wo sie sind, beruflich, privat, persönlich, sich für gelingendes Leben und damit für eine Stärkung **auch** der ganz kleinen Hoffnungen einzusetzen. – Und dadurch die Voreingenommenheit, den *myside bias*, zu überwinden!

Merken wir's? Da steckt eine Osterbotschaft drin! Sich gegen Resignation und Schwarzmalerei zu stemmen. *Das* ist unser Auftrag und unsere Würde! Anpacken, dranbleiben, aufstehen. Ja, das Wort «Auferstehung» heisst eigentlich «Auf-Stehung», «Aufstand»! Denn alles, was dem Leben dient – Motivation, Beistand, Kritik, Mitgefühl, Wertschätzung, Liebe kann schöpferisch sein und drum verheissungsvoll: Indem es **die Tragik des menschlichen Lebens minimiert, verkleinert**.

*

Weil aber Aufstand Anstrengung, Arbeit, **Einsatz** bedeutet, ist da noch *Schlaglicht* Nummer 6:

Denn woher bitte die Kraft nehmen für all den Einsatz? Zumal entgegen aller Zweifel und angesichts der Härten der Realität? Wäre es nicht einfacher, alles wieder normal laufen zu lassen, Läden, Restaurants, als mit der Rettung von ein paar Menschenleben zu argumentieren? Wären die Wirtschaftsmilliarden der Regierungen nicht viel nachhaltiger als der persönliche Einsatz?

Liebe Gemeinde, auf einmal wird mir die Jahreslosung 2020 zu einem wichtigen Gebet: «Ich glaube, hilf meinem Unglauben!» - Diese Jahreslosung hält fest, dass auch den Gläubigen die Zweifel drücken, ja, bisweilen *erdrücken*. Dass sie aber benannt werden dürfen, weil sie zum Leben dazugehören dürfen! Sie nicht abzuspalten heisst, sie zu integrieren. Die Bibel macht sie *deshalb* zu einem Gebet. **So, gerade so, entsteht Vertrauen.**

Und *dieses* begründet das letzte Schlaglicht (6):

Dass keiner, der Gott vertraut, auch wir nicht, Angst davor haben muss, dass die Kraft nicht reicht. Müdigkeit und Erschöpfung sind sehr wohl Konsequenzen des Engagements und des Durchhaltens, und deshalb Bestandteile der Krisenzeit!

Das damals allen bekannte Symbol vom Adler, genauer eigentlich: vom **Geier steht für Jugendlichkeit**, Regeneration, und damit Hoffnung. Genau so werden die, die in der Krise *Gott* und seinem Auftrag *vertrauen* Kraft erleben, Mut und Lebensfreude gewinnen, Motivation und Perspektiven finden. Oder um es nochmals *österlich* zu sagen: Sie werden erfahren, dass der lebendige Herr wohl von uns fordert, aber uns nicht *überfordert*! Und er tut es, indem er bei uns ist!

Lassen wir uns nicht von den tragischen Schlaglichtern aufhalten, und zeigen sie die Welt auch noch so bunt! Lassen wir uns aus dem Glauben jenen **Optimismus** schenken lassen, der nach vorne blickt, den nächsten Schritt wagt, die Chancen erkennt und nicht wegen der Sackgassen resigniert. Lassen wir uns tragen von der Gewissheit, dass jeder gute Einsatz im biblischen Sinne schöpferisch ist: verlebendigend, ermutigend, lohnend!

Optimismus verkleinert die Tragik des menschlichen Lebens. – Der amerikanische Optimist Steven Pinker antwortete in einem Interview auf die Frage nach den langfristigen Folgen der Pandemie lapidar: «Das meiste, was nun gesagt und geschrieben wird, wird sich als falsch herausstellen» ^(a.a.O.).

Warum? Weil die vielen pessimistischen Prognosen nur mit den Möglichkeiten *der Systeme* rechnen, also den Banken, den Staaten, der Wirtschaft, nicht aber mit den Möglichkeiten *der Menschen* – von dir und von mir! Die biblische Sicht aber rechnet gerade *mit ihm*: dem Menschen, der Gottes Ebenbild ist. Ja, **Gott**, so wird darin bezeugt, **rechnet mit dem Menschen**, mit uns. Warum sollten wir dann nicht auch mit Gott rechnen? Von ihm können wir alles erbitten, was wir brauchen, damit wir uns einsetzen können, und auf diese Weise Ermutigung *erfahren* und Ermutigung *schenken*!

Wir haben vor einer Woche Ostern gefeiert. Und wir haben heute bei Jesaja eine Osterstimme wahrgenommen. Der auferstandene Christus unterstreicht diese Wahrnehmung, als er den Jüngern erscheint, und was er ihnen sagt, sagt er auch uns: *Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch* (Joh 20,21). *Amen*